

## ***Allgemeine musikalische Zeitung, mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat (1817-1824)***

Die *Allgemeine musikalische Zeitung, mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat* (AMO) erschien in Wien von Januar 1817 bis Dezember 1824. Wie aus dem Titel zu erfahren ist, hat die Zeitschrift als Hauptgegenstand die Situation des Musiklebens im Kaiserstaat Wien. Jede Ausgabe umfaßt vier Seiten. In den ersten zwei Jahren erschien die AMO einmal wöchentlich, 1817 jeden Donnerstag, 1818 jeden Samstag. Von Januar 1819 bis zur Einstellung ihres Erscheinens im Jahre 1824 gab es wöchentlich zwei Nummern, und zwar mittwochs und samstags. Von der ersten Ausgabe bis Ende 1823 wurden Spalten anstatt Seiten gezählt. Im Januar 1824, gleichzeitig mit einem Namenswechsel zu *Wiener allgemeine musikalische Zeitung, mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat*, traten Seitenzahlen an die Stelle der Spaltenzahlen und die Schrift wechselte vom Lateinischen zur Fraktur.

Die AMO, eine der ersten Wiener Musikzeitschriften des neunzehnten Jahrhunderts, folgte der *Wiener allgemeinen musikalischen Zeitung*, einem von Ignaz Schönholz redigierten Wochenblatt, dem wiederum die Leipziger *Allgemeine musikalische Zeitung* als Vorbild diente. Diese frühere Zeitschrift ist nur ein Jahr lang erschienen, 1813, und ist charakteristisch für die Welle des „musikalischen Dilettantismus“, dessen Förderung zur Gründung der *Gesellschaft der Musikfreunde* im Jahre 1812 führte. Führende Mitglieder der Gesellschaft wie Seyfried und von Mosel verfaßten Beiträge für beide Zeitschriften. Nach Eduard Hanslicks Meinung waren beide Musikzeitungen ein Produkt des „assoziirten oder organisirten Dilettantismus“; dies ist ein Hinweis auf den großen Anteil nicht hauptberuflicher Musiker, d.h. also Dilettanten, im Mitarbeiterstab.<sup>1</sup> Der Ruf der AMO ging über die Grenzen Wiens hinaus und sie wird in einem Überblick über Musikzeitschriften erwähnt, den der belgische Musikkritiker François-Joseph Fetis im Jahre 1827 zusammengestellt hatte.<sup>2</sup> Fetis stellt fest, daß die Artikel der Zeitschrift mit Kenntnis und Talent geschrieben wurden; aus diesem Grund bedauerte er die Einstellung ihres Erscheinens.

Angaben aus der AMO deuten darauf hin, daß während der acht Jahre ihrer Publikation mindestens drei Hauptredakteure tätig waren. Vom allerersten Heft bis zu Nummer 79 im Jahre 1819 wird kein Redakteur genannt.<sup>3</sup> In den Heften Nr. 80 (6. Oktober) bis Nr. 90

<sup>1</sup> Eduard Hanslick, *Geschichte des Concertwesens in Wien* (Wien 1869), S. 168.

<sup>2</sup> „Revue des journaux de musique publiés dans les divers pays de l'Europe.“ *Revue musicale* (1827), S. 316.

<sup>3</sup> Imogen Fellingner nennt für diese Periode Ignaz Franz von Mosel, und kommt so auf insgesamt vier Redakteure; vgl. *Verzeichnis der Musikzeitschriften des 19. Jahrhunderts* (Regensburg 1968), S. 61. Sie gibt folgende Daten für Mosels Redaktionstätigkeit: 2. Januar 1817 bis 26. Dezember 1818. Diese Information läßt sich in der Zeitschrift selber nicht verifizieren. Die Mehrheit der Artikel dieser Jahrgänge ist zwar unsigniert, es fällt aber doch auf, daß Mosel in dieser Zeit verhältnismäßig viele umfangreiche Beiträge beigezeichnet hat. Andererseits kommt Antonicek in seiner Dissertation zu dem Schluß, es sei unwahrscheinlich, daß Mosel als Redakteur der AMO gewirkt habe. Denn Mosel selbst, der sonst so genau war, hat Redaktionsarbeit für diese Zeitschrift nie erwähnt. Vgl. die

(1. Dezember) des Jahres 1819 wird dann J. Ritter von Seyfried als „Haupt-Redacteur“ angegeben. Diese Information findet man unten auf der letzten Seite jeder Ausgabe; an dieser Stelle wurden bis dahin nur die Namen des Verlegers und/oder Druckers verzeichnet. Von Nummer 97 (4. Dezember) des Jahres 1819 bis zur letzten Nummer im Jahre 1820 (30. Dezember) wird I. Ritter von Seyfried als Hauptredakteur genannt. Danach hatte Friedrich August Kanne diese Position inne.

Die zwei Mitglieder der Familie Seyfried, die als Hauptredakteure der AMO gewirkt haben, sind die Brüder Joseph und Ignaz.<sup>4</sup> Joseph Ritter von Seyfried (1780-1849), Dramatiker, Dichter für das Theater an der Wien, Redakteur und Schriftsteller, hat viele Opernlibretti ins Deutsche übersetzt. Ignaz Xaver Ritter von Seyfried (1776-1841) studierte Klavier bei Mozart und J.A. Kozeluch sowie Komposition bei J.G. Albrechtsberger. Im Jahre 1797, im Alter von 21 Jahren, wurde er von Schikaneder als Kapellmeister und Komponist des Theaters an der Wien engagiert. Er hatte diese Stellung dreißig Jahre inne. I. von Seyfried war mit Beethoven befreundet und dirigierte im Jahre 1805 die Premiere des *Fidelio*. Unter seinen Beiträgen für die AMO finden sich einige Berichte über die Theater in Wien (*Wiener-Bühnen*), die mit „S“ gezeichnet sind.<sup>5</sup>

Der im sächsischen Delitzsch geborene Friedrich August Kanne (1778-1833) übernahm die Redaktion im Januar 1821. Nach Jurastudien in Leipzig und Wittenberg widmete er sich ausschließlich der Literatur, Ästhetik und Musik. Er studierte Komposition bei Kantor C. E. Weinlig in Dresden. 1806 ging Kanne nach Wien, wo er wohlhabende Gönner fand. Unter diesen ist Prinz Josef Lobkowitz zu nennen, der ihn als Musiklehrer seiner Kinder und Kapellmeister seiner Privatkanzelle engagierte. Kannes Kompositionen, u.a. Kantaten, Opern, Lieder und Balladen, waren sehr oft Vertonungen seiner eigenen Texte. Zu seinen erfolgreichsten Kompositionen gehören die Opern *Orpheus* (1807) und *Fernando und Miranda* (1808). Die Popularität der letzteren spiegelte sich in der Damenmode jener Zeit wider, denn Wiener Frauen fingen an, den eigenartigen Kopfputz der Heldin, das sogenannte „Mirandahäubchen“, zu tragen. Obwohl Kannes Erfolg als Komponist zu mehreren Engagements, z.B. als Kapellmeister in Preßburg, führte, kehrte er immer wieder nach Wien zurück, wo er als bekannter Theater- und Musikkritiker wirkte. Er steuerte Beiträge zu mehreren Zeitschriften, u.a. *Der Sammler* und *Das Konversationsblatt*, bei. Ein Autor beschrieb ihn als eine Karikatur von E.T.A. Hoffmanns Kapellmeister Kreisler, als ein verkanntes Genie.<sup>6</sup> Kanne starb 1833 in Wien. Seine Rezensionen zeigen eingehende, anspruchsvolle Urteile, und seine Leitartikel, oft

---

Dissertation von Theophil Antonicek, *Ignaz von Mosel (1772-1844), Biographie und Beziehungen zu den Zeitgenossen*. 2 Bde. (Wien 1962; masch.), S. 483ff.

<sup>4</sup> Es ist sehr schwierig, Klarheit über das schriftstellerische Wirken der Gebrüder Seyfried zu gewinnen. Bettina von Seyfried hebt dies gerade im Falle der AMO ausdrücklich hervor. Sie betont, daß der Gebrauch der Buchstaben I und J oft willkürlich erfolgte und es deswegen möglich sei, daß mit dem Buchstabe J. Ignaz von Seyfried gemeint sein könnte. Vgl. ihre ausführliche Darstellung dieses Problems in: *Ignaz Ritter von Seyfried. Thematisch-bibliographisches Verzeichnis; Aspekte der Biographie und des Werkes*. Frankfurt a. Main, Bern, New York 1990 (= Europäische Hochschulschriften Series XXXVI, Bd. 32), S. 100-102.

<sup>5</sup> Vgl. Bettina von Seyfried, op. cit., S. 535.

<sup>6</sup> Franz Farga, *Die Wiener Oper von ihren Anfängen bis 1838* (Wien 1947), S. 109.

in Fortsetzungen veröffentlicht, beweisen umfassende Kenntnisse der Musikgeschichte und der Ästhetik. Unter seinen bedeutendsten Artikelserien sind zu nennen: „Über die musikalische Mahlerey“ (1818), „Über die deutschen Volkslieder zu Carls des Grossen Zeiten“ (1819), „Über die Bildung eines Tonsetzers“ (1820) und „Der Zauber der Tonkunst“ (1821). Obwohl viele der Artikel in der AMO entweder unsigned oder mit nicht eindeutig identifizierten Initialen unterschrieben sind, ist es möglich, daß Kanne mehrere davon verfaßt hat. Fellingner hat ihn als Autor einer 1817 erschienenen Artikelserie über Troubadours mit der Unterschrift „K....“ identifiziert.<sup>7</sup> Aufgrund dieser Information könnte noch ein weiterer Fortsetzungsartikel von 1817 („Gedrängte Geschichte der Oper“) Kanne zugeschrieben werden.

Mit der letzten Nummer der AMO legte Kanne sein Amt als Redakteur nieder, ohne Gründe dafür anzugeben.<sup>8</sup> Zwar war er einige Monate früher aufgefordert worden, die Redaktion der neuen Musikzeitschrift *Amphion* zu übernehmen;<sup>9</sup> es läßt sich jedoch nicht feststellen, ob seine neuen Verpflichtungen zu seiner Kündigung beigetragen haben.

Die AMO bestand aus mehreren Hauptteilen, u.a. Leitartikeln über historische oder theoretische Themen, Rezensionen aus Wien und von auswärts, sowie Anzeigen und diversen Notizen; es gibt jedoch formal keine strikt eingehaltene Anlage.

Obwohl die erste Ausgabe im Jahre 1817 mit einem Vorwort beginnt, das die Ziele der Zeitschrift beschreibt, bekommen die Leser erst Ende 1818 ausführliche Angaben bezüglich der Artikelinhalte, die für jede Ausgabe in Frage kommen.<sup>10</sup> Als Kanne die Redaktion im Jahre 1821 übernimmt, fährt er damit fort, den Lesern solche Informationen zu liefern.

In einer solchen Ankündigung der Redaktion werden acht Hauptkategorien genannt:<sup>11</sup> (1) kritische, philosophische Diskurse oder historische Darstellungen, (2) Analysen und Rezensionen der neuesten Kompositionen und Musikbücher, (3) Rezensionen aller dramatischen und musikalischen Veranstaltungen, die in Wien und Haupttheatern anderer Städte stattfinden, (4) Überblicke über öffentliche Konzerte, (5) biographische Angaben hervorragender Musiker, (6) Ankündigungen bedeutender Musikinstitute und Erfindungen, (7) diverse Notizen, lustige Geschichten, Gedichte, Anekdoten und (8) Anzeigen aller neu veröffentlichten Kompositionen und literarischen Werke über musikalische Themen. Nur selten erscheinen alle acht Teile in ein und derselben Nummer.

<sup>7</sup> I. Fellingner, „Friedrich Kanne als Kritiker Beethovens,“ in: *Internationaler Bericht über den internationalen musikwissenschaftlichen Kongreß Bonn 1970* (Kassel 1971), S. 385.

<sup>8</sup> „Anzeige.“ AMO VIII, Nr. 104 (29. Dezember 1824), Sp. 416.

<sup>9</sup> Der Inhalt der Juli und August Nummern dieses Monatsblatts ist in der „Anzeige“ aufgelistet, AMO VIII, Nr. 67 (21. August 1824), Sp. 267. Unter anderem gibt es Kompositionen für Pianoforte allein und Vokalwerke mit Klavierbegleitung. Dieser *Amphion*, der als ein „musikalisches Unterhaltungsblatt“ beschrieben wird, ist nicht die zwischen 1818-1822 erschienene niederländische Zeitschrift desselben Namens.

<sup>10</sup> „Nachricht, die Fortsetzung der allgemeinen musikalischen Zeitung für das Jahr 1819 betreffend.“ AMO II, Nr. 50 (12. Dezember 1818), Sp. 463-464.

<sup>11</sup> „Ankündigung der allgemeinen musikalischen Zeitung mit besonderer Rücksicht auf den österreichischen Kaiserstaat.“ AMO VI, Nr. 102 (21. Dezember 1822), Sp. 814-816.

Die Leitartikel umfassen eine ganze Reihe von kritischen, philosophischen und historischen Themen. Zeitgenössische Themen und Entwicklungen in der Musik werden oft angesprochen. Zusätzlich zu den vorher erwähnten Artikeln von Kanne gibt es z.B. eine laufende Diskussion über die Vorteile und Nachteile des Metronoms von Anton Mälzel (1817) und eine mit Anmerkungen versehene Besprechung der *Vie de Rossini* von Stendhal (1824).

Ein bedeutender Teil jeder Ausgabe besteht aus Rezensionen. Musikalische Veranstaltungen sowie neue Kompositionen und Bücher werden intensiv behandelt. Im ersten Jahrgang gab es jeden Monat einen Überblick über den Spielplan von Wiener Theatern. Rezensionen verschiedener Musikveranstaltungen (u.a. Opern, Orchesterkonzerte, Kammermusikabende und diverse Akademien) findet man unter den Rubriken *Wiener-Bühnen*, *Wiener-Schaubühnen*, *Concerte*, *Theater-Nachrichten* und *Correspondenz-Nachrichten*. Der ungewöhnliche Titel *Novellistik* wird von Kanne überwiegend für Rezensionen und Korrespondenzberichte verwendet, obwohl gegen Ende des Erscheinens der AMO diese Rubrik auch Nekrologe und andere Arten von Artikeln enthielt. Die Wahl des Titels hängt wahrscheinlich mit der Bedeutung des Wortstamms zusammen: etwas Neues oder Erwähnenswertes. Erweitert werden die Urteile in Rezensionen über Repertoire und Mitwirkende oft durch Bemerkungen zu den Instrumenten, auf denen die Künstler musizierten. Auf diese Weise gewinnt der Leser einen ungewöhnlichen Einblick, wie z.B. zeitgenössische Entwicklungen im Fortepianobau vom Publikum aufgenommen wurden. Am häufigsten wurden in der AMO Werke Beethovens und Rossinis besprochen. Unter den Aufführungsbesprechungen Beethovenscher Werke, die in der Zeitschrift veröffentlicht wurden, ist u.a. ein solcher Meilenstein wie die Uraufführung der Symphonie Nr. 9 in Wien am 7. Mai 1824. Einen umfassenden Überblick über die weitverbreitete Aufführung Rossinischer Werke liefern Rezensionen von Wiener Aufführungen und mehrere Berichte aus Dresden, Berlin, London, Paris, Mailand und Florenz.

Rezensionen neuer Kompositionen, ein wesentlicher Teil der AMO, findet man unter Rubriken wie *Literarische Anzeige* und *Kurze Anzeige*. Neben Rezensionen und Analysen bedeutender Werke von anerkannten Komponisten wie Beethoven (Symphonie Nr. 7, Klaviertrio op. 97), werden weniger bekannte Komponisten keineswegs vernachlässigt. Eine kritische Bemerkung Hanslicks über die Zeitschrift wurde sogar dadurch ausgelöst, daß ein zu großes Gewicht auf unbedeutende Wiener Komponisten gelegt wurde.<sup>12</sup> Hier sollte man darauf hinweisen, daß, obwohl die Musikalienhandlung Steiner & Co. bis Ende 1820 Verleger der AMO war und als solcher die Zeitschrift als ein günstiges Organ zum Anzeigen neuer Musikalien betrachtete, nicht eindeutig festzustellen ist, bis zu welchem Grad diese Geschäftsbeziehung sich auf redaktionelle Grundsätze auswirkte.

Die aus vermischten Meldungen bestehenden Teile tragen solche diversen Titel wie *Miscellen*, *Randglossen*, *Antiquitäten*, *Anekdoten*, *Vermischte Bemerkungen* und *Rüge*.

<sup>12</sup> Hanslick, op. cit., S. 168.

Sehr oft schließt eine Nummer mit einem oder mehreren Gedichten ab. Unter der Redaktion von Kanne wurden zum Beispiel mehrere seiner *Distichen* abgedruckt.<sup>13</sup> Andere Dichter, deren Werke in der AMO veröffentlicht wurden, sind u.a. Friederike Susan nee Salzer, Friedrich Treitschke und J. J. Hannusch. Abschnitte mit den Titeln *Berichtigung*, *Erklärung* und *Verbesserung* enthalten Errata und deren Korrekturen.

Bis Ende Dezember 1820 erschien die Rubrik *Musikalischer Anzeiger*, die vorwiegend aus Ankündigungen neuer Kompositionen aus dem Verlag Steiner & Co. bestand. Diese Rubrik verschwand im Jahre 1821, als Kanne Redakteur und Anton Strauss Verleger wurden.

Die AMO enthielt Illustrationen, einschließlich Komponistenporträts, sowie Beilagen mit Noten oder umfangreiche Anzeigen. Die Musikbeilagen sind hauptsächlich Werke von weniger bekannten Wiener Komponisten. Die Anzeigen-Beilagen sind als *Intelligenz-Blätter* bezeichnet.

Die Mitarbeiter der Zeitschrift waren in vielen Wirkungsbereichen tätig. Ignaz Franz von Mosel (1772-1844), Dirigent, Komponist und Schriftsteller, dirigierte die ersten Konzerte der *Gesellschaft der Musikfreunde*, die in der k. Hofreitschule zwischen 1812 und 1816 stattfanden. Von 1820 bis 1829 übte er als Vize-Direktor der zwei Hoftheater bedeutenden Einfluß auf das Musikleben Wiens aus; 1829 wurde er k. k. Hofrat und Kustos der k. Bibliothek. Neben seiner Tätigkeit als Komponist von Opern, Psalmen, Liedern und Hymnen, schrieb er auch Bearbeitungen von Händel'schen Oratorien. Unter seinen wissenschaftlichen Werken sind eine Studie über das Leben und Wirken Salieris und Zeitungsartikel aus den Gebieten der Musiktheorie und Musikgeschichte zu nennen. Gottfried Weber (1779-1839), Komponist, Theoretiker und Herausgeber der Mainzer Zeitschrift *Cäcilia*, steuerte eine Anzahl von Artikeln bei, u.a. Bemerkungen zur Musikästhetik, Beschreibungen von Instrumenten, theoretische Diskurse, Rezensionen, und teilte auch seine Meinung über das neu erfundene Metronom von Mälzel mit. Christian Friedrich Michaelis (1770-1834), der seine Beiträge mit „C.F.M.—s“ und „C.F.M.“ unterschrieb, war Professor der Metaphysik und Ästhetik an der Universität Leipzig. Im Jahre 1805 schrieb er Artikel über das Schöne und Erhabene in der Musik für die *Berlinische musikalische Zeitung*. Für die AMO verfaßte er einen Fortsetzungsartikel über Musikkritik. Ein weiterer Mitarbeiter war Carlo Gervasoni (1762-1819), ein italienischer Theoretiker, Musikhistoriker, Lehrer und Organist. Ab 1879 wirkte er als Maestro di Capeila in Borgotaro. Auszüge aus der deutschen Übersetzung eines seiner bekanntesten Werke, *Nuova teoria di Musica* (Parma 1812), wurden in der AMO veröffentlicht. Johann Amadeus Wendt (ca. 1783-1836), Professor der Philosophie und Dozent für Musikästhetik an der Universität Leipzig, arbeitete bei verschiedenen Zeitschriften mit, u.a. an der Leipziger *Allgemeinen musikalischen Zeitung* und der *Zeitung für die elegante Welt*. Für die AMO war er als Kritiker tätig und schrieb

<sup>13</sup> Man definiert dieses literarische Genre als eine Strophe, die aus zwei verschiedenen Versen besteht, z.B. das aus daktylischem Hexameter und Pentameter bestehende Verspaar.

außerdem Artikel über Musiktheorie und Ästhetik. Seine Konzertrezensionen sind mit „A. Wendt, Prof. in Leipzig“ unterschrieben. 1822 erschien der Fortsetzungsartikel „Über den Zustand der Musik in Deutschland: Eine Skizze“ (Zeitraum: 1817-1822) mit der Unterschrift „F. A. Wendt“ in den Nummern 93 bis 97 der AMO.<sup>14</sup> Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dieser Autor Johann Amadeus Wendt; die Varianten der Unterschrift sind jedoch beibehalten worden und sowohl „A. Wendt“ wie auch „F. A. Wendt“ haben einen Eintrag im Register.

Obwohl der Musikzustand in Wien das Zentralthema der AMO war, bildeten Berichte von Korrespondenten in anderen Städten in den meisten Heften einen großen Anteil. Unter den Berufsmusikern, die als Korrespondenten wirkten, waren Franz Sales Kandier (1792-1831), Johann Nepomuk Freiherr von Poissl (1783-1865) und Johann Spech. Kandier erhielt seine musikalische Ausbildung bei J.G. Albrechtsberger und Salieri in Wien, und verbrachte zehn Jahre in Italien. Dort studierte er die Kunst- und Musikschätze der Bibliotheken und Archive in Venedig, Mailand und Bologna. Sein Interesse an praktischen sowie theoretischen Aspekten der Musik spiegelt sich in seiner umfangreichen Diskussion des Mälzeischen Metronoms wider. Kandier war bis 1820 der ständige Korrespondent in Italien für die AMO. Danach übernahm, wie in der Zeitschrift angekündigt, ein Mitarbeiter aus Mailand seine Aufgabe. Poissl schrieb von 1820 an Korrespondenzberichte aus München. Während seiner musikalischen Ausbildung nahm er Kompositionsunterricht bei Danzi und Vogler. Poissl komponierte Opern, Bühnenmusiken, Kantaten, Oratorien und Lieder. Unter seinen Beiträgen zur AMO finden sich Empfehlungen für die Gründung einer Gesellschaft zum Besten von Theaterdichtern und Komponisten, sowie Ideen über die Leitung der Hoftheater Deutschlands. Spech, ein Komponist und Dirigent, schickte Korrespondenzberichte aus Paris. Er übersetzte ein Traktat Anton Reichas über die Melodie; Auszüge davon, mit Anmerkungen des Übersetzers versehen, sind in der AMO erschienen.

Wenig ist über die folgenden Korrespondenten bekannt. Von vielen kennen wir nur Initialen oder Pseudonyme. Man verbindet sie mit den Städten, aus denen sie ihre Berichte schickten.

<sup>14</sup> Dieser Fortsetzungsartikel ist vermutlich identisch mit dem im Artikel „Wendt, Johann Amadeus“ angegebenen Fortsetzungsartikel; vgl. Hermann Mendel und August Reissmann (Hrsg.), *Musikalisches Conversations-Lexikon*, Bd. 11 (Berlin 1879), S. 321-322. Hier wird angegeben, daß der Fortsetzungsartikel „Ueber den Zustand der Musik in Deutschland in den letzten Jahren 1817-22“ in der *Wiener Zeitung*, Jg. 1822, Nr. 93, 94, 95, 96, 97 veröffentlicht wurde. Obwohl es geringe Abweichungen in der Wortwahl dieses Titels gibt, entsprechen doch die bibliographischen Angaben genau jenen der AMO. *Wiener Musikzeitung* ist höchstwahrscheinlich ein umgangssprachlicher Titel für die AMO; denn sie war die einzige Musikzeitung, die im Jahre 1822 in Wien herausgegeben wurde.

Stadt	Korrespondent
Amsterdam	E.T. Hermann
Dresden	Amadeus Professor Musicae
Graz	m—r, Anselm (eventuell Anselm Hütten- brenner), M....er
Laibach	N...1, Johann Georg Altenburger
Leipzig	B...r
Ofen	...z

### Zur Beachtung für den Benutzer

Im Katalog wurde die ursprüngliche Orthographie beibehalten. Dies gilt auch für die Einträge unter dem Stichwort im Register; die Stichwörter selber erscheinen in moderner Rechtschreibung. Dies gilt besonders für Wörter, deren Buchstaben im neunzehnten Jahrhundert eine Veränderung von „C“ zu „K“ erfuhren. So erscheinen im Register einzelne Einträge für „Ciavier“ unter „Klavier“, jene für „Capellmeister“ unter „Kapellmeister“ usw. Umlaute bleiben in der alphabetischen Anordnung unberücksichtigt; somit erscheint „Fähigkeit“ nach „Fagott“.

Eine in der Musikabteilung der New York Public Library aufbewahrte Mikrofilmkopie der AMO wurde für die Vorbereitung dieser Bände verwendet. Die folgenden Musikbeilagen und Titelporträts fehlen in dieser Kopie; da sie jedoch in der Mikrofilmkopie der Library of Congress zu finden sind, konnten die Angaben des Katalogs vervollständigt werden.

1817: Musikbeilagen Nrn. 1, 5, 11, 12

1819: Titelporträt, Musikbeilagen Nrn. 1, 2, 4, 7, 10, 11

1820: Titelporträt, Musikbeilagen Nrn. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8

Verlagsbeilage 1821: Musikbeilage (4 Seiten, unnummeriert)

Alle Ankündigungen der Beilagen sind in den Katalog aufgenommen; in einigen Fällen fehlen jedoch die Beilagen in beiden vorhin erwähnten Exemplaren und wurden deshalb nicht katalogisiert. Die Inhalte der fehlenden Musikbeilagen des Jahres 1824 liefert eine Liste, die von dem Redakteur der AMO in der letzten Nummer veröffentlicht wurde.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> „Recension der zur *musikalischen Zeitung* im Jahre 1824 gelieferten Beylagen.“ AMO VIII, Nr. 104 (29. Dezember 1824), S. 413.